



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Berthelsdorfer, Friedrich von: Ägypten und Englands Weltpolitik

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Ägypten und Englands Weltpolitik

Von Friedrich von Berthelsdorfer



Am 18. Februar 1921 hat die britische Regierung die Vorschläge Lord Milners betreffend die Anerkennung der Unabhängigkeit Ägyptens unter gleichzeitigem Abschluß eines Bündnisvertrages zwischen Großbritannien und Ägypten veröffentlicht. In der Fülle der Erscheinungen der Gegenwart tritt damit das Land wieder in den Vordergrund, das durch seine geographische Lage zum Angelpunkt der englischen Weltmacht geworden ist.

Ägypten bildet die Brücke zwischen den westlichen und östlichen Meeren, zwischen Atlantischem und Indischem Ozean. Schon vor dem Bau des Suezkanals konnte eine starke Seemacht von hier aus den Handel Indiens und des fernen Ostens ebenso wie den des nahen Ostens überwachen. Leibnitz hat Ludwig XIV. auf diese Bedeutung Ägyptens hingewiesen und ihn aufgefordert, das Land zu erobern. Er legte dar, daß der Besitz Ägyptens Frankreich die Herrschaft über die Meere, den Handel im Osten und mit Indien, die Vormachtstellung in der christlichen Welt und die Beherrschung des Ostens auf den Trümmern der ottomanischen Macht geben, den Weg zu Eroberungen, würdig eines Alexander, öffnen würde. „Wer Ägypten besitzt, wird alle Küsten und Inseln des Indischen Ozeans besitzen.“ Den Rat des genialen deutschen Gelehrten beachtete Ludwig XIV. nicht; ein Größerer, Bonaparte, griff ein Jahrhundert später den Gedanken auf, scheiterte aber, weil seine Flotte bei Abukir Nelson unterlag und England damit der Herr der Verbindungslinien von Frankreich nach Ägypten wurde.

Nach 1815 war Frankreich England nicht mehr gefährlich. Rußland wurde zum großen Gegner der Weltmachtstellung Englands und rückte damit an die Stelle in der Weltpolitik, die Frankreich bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gehabt hatte. Der Gegensatz zwischen England und Rußland ergriff Asien und das Osmanische Reich: Der Kampf um Indien und der Kampf um Konstantinopel wurden die bestimmenden Gedanken. Als wohlwollender Schutzherr stand England dem Osmanischen Reich gegenüber, bereit, zur Verteidigung der Meerengen den Krieg mit Rußland aufzunehmen. Im Krimkriege 1854 zieht es Napoleon III. in den Kampf gegen Rußland, in der Krise von 1878 sucht es die Gemeinschaft mit Österreich. Dann kommt die Zeit, wo Rußland das Schwergewicht seines politischen Ehrgeizes mehr und mehr nach dem Stillen Ozean verlegt, wo England den Entschluß faßt, Ägypten unter seinen Einfluß zu bringen und daran geht, ein afrikanisches Reich zu gründen, das mit Indien durch eine Landbrücke über Arabien und Persien hinweg verbunden werden soll. Diesen Plänen ist das selbständige Osmanische Reich ein Hindernis; entsprechend wird es in der Wandlung der öffentlichen Meinung aus einem wohl besserungsbedürftigen, aber doch entwicklungs-fähigen Staatswesen zu einem Hort der Grausamkeit und einem Hindernis der Zivilisation. Englands Staatsmänner verstanden es stets meisterhaft, die Waffe der öffentlichen Meinung zu handhaben und sie ihren Zwecken dienstbar zu machen!

Seit der Vollendung des Suezkanals 1869 gewann Ägypten für England immer größere Bedeutung. Ein Vorwand, das Land zu besetzen, fehlte aber zunächst noch. Gladstone zögerte: er hatte zu oft versichert, die Unabhängigkeit fremder Völker sei ihm und England heilig. Großbritannien verstand es, zu warten und die Dinge reifen zu lassen.

Der von 1863—1879 regierende Khedive, Ismail Pascha, war mit gutem Erfolge bemüht, das Land wirtschaftlich und kulturell zu heben. Die dafür notwendig gewordene Aufnahme von Kapital im Ausland führte zu starker Verschuldung, die nur zum Teil durch die Verschwendung des Khediven, vor allem durch die Bewucherung durch französisches und englisches Kapital veranlaßt war. Als sich der Khedive 1876 bankrott erklären mußte, wurden die Finanzen Ägyptens einer europäischen Schuldenkommission unterstellt, durch die englisch-französischer Kapitalismus sich nun das Land dienstbar machte.

Der in einem furchtbaren Steuerdruck sich äuffernde Einfluß dieser Kommission und des Auslandes führte zu einer nationalen Bewegung unter Urabi Pascha. Das englisch-französische Großkapital begann um seine Zinsen zu bangen.

Und nun setzte die Bearbeitung der öffentlichen Meinung durch Havas und Reuter ein. Man berichtete von Anarchie in Ägypten, verkündete, daß der Vizekönig aus der Gewalt von Verschwörern befreit werden müsse. Im Mai 1882 wurden englische und französische Kriegsschiffe nach Alexandrien entsandt. Als man vom Khediven die Verbannung Urabi Paschas verlangte, brach in Alexandrien ein Aufruhr los, bei dem einige Christen ums Leben kamen. Die Forts von Alexandrien bedrohten angeblich die Sicherheit der englisch-französischen Flotte. Der britische Admiral Seymour ließ unter diesem Vorwand am 11. Juni 1882 die Forts beschießen, die Stadt geriet in Brand, die aufs höchste aufgebrachte Bevölkerung richtete ein Blutbad unter den Europäern an. Der französische Admiral Conrad hat zwar erklärt, daß die Beschießung der Forts nicht erforderlich gewesen sei, für England aber war der Vorwand gegeben und das Ziel erreicht. Am 11. Juli 1882 besetzten britische Truppen Alexandrien, „um den Khediven und das ägyptische Volk vor den Rebellen zu schützen“.

Frankreich stand, ähnlich wie zur Zeit Ludwigs XIV. vor einer weltpolitischen Entscheidung. Es handelte sich darum, ob es in Europa das alte Streben nach Vorherrschaft auf dem Festlande weiter verfolgen oder seine Zukunft auf Überseehandel und Kolonien stützen, ob es den Weg zur Landmacht oder zur Seemacht einschlagen sollte. Der Suezkanal, das Tor des indischen Ozeans nach dem Mittelmeer, war ein französisches Werk. Seine Überlassung an England bedeutete einen Verzicht auf Seegelung zugunsten Englands. Der Ministerpräsident Freycinet forderte Kredite in der Kammer für Truppenentsendungen zur Teilnahme an der Okkupation Ägyptens. Clemenceau, der geschworene Todfeind Deutschlands, wandte sich mit größter Schärfe gegen die Regierung, die Frankreich in überseeische Abenteuer verwickeln und die Aufmerksamkeit der Nation vom Rhein ablenken wolle. Die Kredite wurden verweigert, Freycinet trat zurück. England herrschte nunmehr am Suezkanal, Frankreichs Politik wurde trotz mancher Schwankungen von da ab von der Revancheidee, also dem Streben nach Vorherrschaft in Europa, immer bestimmter geleitet, selbst die Demütigung von Tschoda wurde diesem Ziel zuliebe ertragen. Gladstone sprach von Gerechtigkeit und Menschenliebe

und betonte wiederholt, England werde Ägypten nach Wiederherstellung der Ordnung räumen und denke nicht daran, das Land dauernd besetzt zu halten.

Der Sudan, den die ägyptischen Vizekönige unterworfen hatten, wurde zunächst sich selbst überlassen, der Khedive blieb an seinem Platz. Der Sultan wurde formell als Oberherr anerkannt. Er hat nie sein Einverständnis zur englischen Besetzung des Landes gegeben. Unter der Herrschaft Lord Cromers 1883—1907 wurde weitergeführt, was schon die Vizekönige zur Hebung und Erschließung des Landes getan und begonnen hatten. Der Staudamm von Assuan sicherte die regelmäßige Befruchtung des Bodens. Baumwolle wurde in großem Maßstabe angebaut, die Herstellung von Ganz- und Halbfabrikaten aber mit hohen Steuern belegt, so daß England die Weiterverarbeitung und damit den größten Gewinn sich vorbehielt. Der ägyptische Bauer geriet vielfach in schlimme Verschuldung. Die britische Herrschaft wurde bei allen Schichten des Volkes verhaßt, dabei nahm das Land wirtschaftlich einen gewaltigen Aufschwung.

Die planmäßige, meisterhaft durchgeführte Eroberung des Sudan innerhalb vier Jahren durch das anglo-ägyptische Heer unter Lord Kitchener vollendete 1899 das 1882 in Alexandria begonnene Werk. Wieder arbeitete die englische Propaganda; die Welt war voll von Berichten über die Schandtaten der Sudanesen. Die englische Kriegführung aber ließ es an barbarischen Greuelthaten nicht fehlen, die selbst vor der Schändung des Leichnams des Mahdi, des Propheten und Heiligen der Sudanesen, nicht zurückschreckten.

Ägypten und der Sudan waren Bestandteile der Türkei. War in Ägypten der Sultan immerhin noch als Oberherr anerkannt, so schob England im Sudan den Padischah völlig beiseite. England setzt sich über das Recht weg, wo es vom Gegner nichts zu fürchten hat, und schafft sich sein eigenes Recht, das es der Welt gegenüber mit dem Schutz von Zivilisation, Gerechtigkeit und Freiheit begründet.

In der ägyptischen Staatsschuldenverwaltung war Frankreich mitbeteiligt. Der Vertrag vom 8. April 1904 befreite England auch von dieser Fessel. Frankreich gab ihm freie Hand in Ägypten und verzichtete auf jede Behinderung Englands, wofür ihm Marokko zugesprochen wurde. Durch die unumschränkte Herrschaft über Ägypten wurde Großbritannien zum alleinigen Herrn der großen Welt-handelsstraße, des Suezkanals.

Im Kriege hat England diese Tatsache auch völkerrechtlich festgelegt, als es im Dezember 1914 das Protektorat über Ägypten erklärte und den ihm unbequemen Khediven Abbas Hilmi durch dessen Onkel, Hussein Kamil Pascha ersetzte, den es zum Sultan machte, um auch durch die Bezeichnung des Herrschers die Loslösung von der Türkei zu kennzeichnen.

Als bald nach Abschluß des Waffenstillstandes forderte die ägyptische nationalistische Bewegung die Unabhängigkeit des Landes. England versuchte zunächst vergeblich, die Führer, unter denen Zaghlul Pascha eine hervorragende Rolle spielt, zum Schweigen zu bringen, dann entsandte es unter Lord Milner eine besondere Mission nach Ägypten, der es nicht gelang, mit den widerstrebenden Nationalisten in Verhandlungen zu treten, schließlich wurde zwischen Lord Milner und Zaghlul Pascha in London verhandelt, und im August 1920 erfuhr die Welt, daß die Grundlagen einer Vereinbarung über die Unabhängig-

keit Ägyptens gewonnen seien, deren Wortlaut nunmehr veröffentlicht wird. Danach erkennt Ägypten Englands bevorzugte Stellung im Niltal an und gestattet ihm eigene Garnisonen am Suezkanal. England garantiert den Schutz des Landes gegen Angriffe von außen und behält sich im Kriegsfall alle Rechte für die militärische Ausnutzung des ägyptischen Staatsgebietes vor. Ägypten wird selbständig in seinen auswärtigen Beziehungen, darf aber keine von der britischen Politik abweichenden Verträge schließen. Die Geschäfte der Schuldenkommission und die Gesetzgebung betreffend Ausländer bleiben unter englischer Aufsicht. Wenn auch die Kapitulationen aufgehoben und die englischen Beamten aus den Ministerien zurückgezogen werden sollen, ändert sich also an der Tatsache nichts, daß, auch wenn dieser Vertragsentwurf im britischen Parlament und in der ägyptischen Nationalversammlung angenommen werden und Rechtskraft erlangen sollte, Großbritannien der eigentliche Herr Ägyptens trotz scheinbarer Selbstverwaltung bleibt. Vom Sudan, bei dessen Eroberung ägyptische Soldaten und ägyptische Steuerzahler die Hauptlast zu tragen hatten, der geschichtlich und rechtlich zu Ägypten gehört, sagt der Vertragsentwurf kein Wort.

Die Gründe für Englands scheinbares Entgegenkommen gegenüber den Bestrebungen der ägyptischen Nationalisten sind nur zu verstehen aus der Geschichte der Besetzung Ägyptens und aus der Gesamtlage des englischen Weltreichs, wie sie sich nach dem Kriege gestaltet hat. Die wiederholten Versicherungen britischer Staatsmänner seit Gladstone, daß England Ägypten nach Wiederherstellung der Ordnung räumen werde und nicht daran denke, das Land dauernd besetzt zu halten, waren in der Welt, vor allem im Islam nicht vergessen. Praktisch bedeutete diese Versprechung, daß man Ägypten erst dann wieder eine gewisse Selbständigkeit einräumen wollte, wenn Englands Vormachtstellung im Niltal und am Suezkanal von keiner Seite gefährdet oder bestritten werden konnte. So lange die Türkei in Palästina und in Arabien herrschte, konnte sie ihre Ansprüche auf ein von England geräumtes Ägypten wieder geltend machen. Nachdem nunmehr die Türkei zerschlagen und Palästina unter englisches Protektorat gestellt ist, ist diese Gefahr gebannt. Eine Gefährdung des Suezkanals durch die Türkei, wie sie im Weltkrieg für kurze Zeit eintrat, ist nicht mehr zu befürchten. Die britische Herrschaft im Mittelmeer, im Roten Meer, in Palästina und im Sudan gibt auch ein staatsrechtlich unabhängiges Ägypten völlig in englische Hand. „Times“ sagen in einem Aufsatz am 25. August 1920 über „The Future of Egypt“: „The validity of the promises now to be fulfilled has never been denied, and the only question has been the selection of the right time for their fulfilment. In the judgement of Lord Milner and his colleagues, with which we concur, the time for the change has now arrived.“ Wäre wirklich nur die Wiederherstellung der Ordnung das Ziel gewesen, dann wäre die Zeit für die Erfüllung des britischen Versprechens freilich schon seit wenigstens 20 Jahren reif gewesen. Aber die Voraussetzungen waren eben andere: 1904 die Ausschaltung Frankreichs, 1920 die Zerschlagung der Türkei.

Es muß aber festgehalten werden, daß England auch jetzt noch nicht aus eigenem Entschluß, sondern erst unter dem Druck der ägyptischen Nationalpartei den Weg eines gewissen Entgegenkommens beschritten hat. Und es ist bezeichnend, daß die englische Presse den Vorschlägen Lord Milners keineswegs einheitlich und

zustimmend gegenübersteht. „Morning Post“ lehnt sie am 19. Februar ab, „Manchester Guardian“ stimmt ihnen zu unter der Voraussetzung, daß Englands Interessen in Ägypten gewahrt bleiben.

Bestimmend für Englands Haltung gegenüber den Forderungen der ägyptischen Nationalisten ist vor allem die Rücksicht auf die Weltlage. Das von England während des Krieges immer wieder gepredigte Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde von Sowjetrußland aufgegriffen und ist zum leitenden Gedanken aller asiatischen Völker geworden, die unter dem Joch des englischen Imperialismus seufzen oder von ihm bedroht sind. Hatte die französische Revolution einst Menschenrechte, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als Ideale aufgestellt und damit ihre Greuel gerechtfertigt, so verkündet jetzt die russische Revolution nicht mehr in erster Linie die Rechte der Menschen, die sie rücksichtslos im Kommunismus unterjocht, sondern die Rechte der Völker, ihre Freiheit und ihr Selbstbestimmungsrecht. In diesem Gedanken schloß sich das vom westlichen Imperialismus in seiner Unabhängigkeit bedrohte Osmanentum an Sowjetrußland an. Dem Kampfruf folgten die arabischen Stämme, denen gegenüber England und Frankreich mit rücksichtsloser Waffengewalt ihr Mandat durchsetzen. Die von Moskau ausgehende Propaganda drang bis Persien, Ägypten und Indien, überall England an seinen Lebensnerven bedrohend. Im Zusammenschluß des Russentums und des Islams gegen die Vorherrschaft Europas, besonders Englands, auf dem asiatisch-europäischen Erdteil, sah sich England einer neuen asiatischen Bewegung gegenüber, die es zunächst durch Ausschaltung Sowjetrußlands unschädlich zu machen suchte. Zuerst militärisch, dann durch wirtschaftliche Verhandlungen, oft schwankend zwischen wohlwollender Stellung zu Sowjetrußland und schärfster Gegnerschaft. Noch ist nicht zu erkennen, ob und auf welchem Wege Großbritannien das für seine Zukunft bestimmende asiatische Problem lösen wird. Daß dieses Englands Haltung gegenüber den ägyptischen Unabhängigkeitsbestrebungen entscheidend beeinflusst, ist nicht zweifelhaft.

England versucht die Gefahr rechtzeitig zu bannen, die, besonders beim Eintritt künftiger Kriege, aus dem Bestehen einer revolutionären und nationalistischen Bewegung in dem Lande entstehen kann, das die wichtigste Seestraße Englands, den Suezkanal, beherrscht. Denn der Suezkanal ist das Ausgangstor des Indischen Ozeans, der, umschlossen von englischen oder englisch beeinflussten Gebieten, ein ausgesprochen britisches Meer und der Träger der Lebensinteressen und des Schwerpunktes des britischen Reiches geworden ist.

